

Da den Jungs der Feierabendbrigade Kalk und Zement schneller als geplant ausging, sollte ich mit einem Kollegen der BHG\* \*(Bäuerliche Handelsgenossenschaft) weiteres Baumaterial aus Nordhausen besorgen.

Der Grund, dass sich der Zements rasant verflüchtigte war eigentlich ein ganz anderer. Dauercamper hatten Gehwegplatten aufgetrieben und die mussten ruckartig verlegt werden, ehe sie wieder jemand anderes klaute. Eigentlich waren auf den 49 Quadratmeter Rasen die jedem Wohnwagenbesitzer zustanden, Platten genauso wenig erlaubt, wie Lattenroste, was aber niemanden interessierte.

Bevorzugt wurden natürlich die wesentlich haltbareren, aber potthässlichen Waschbetonteile. Da es genügend Zement gab, verarbeitete jeder etwas fettere Mischung als notwendig, außerdem ging ein Haufen Mörtel für die Rückenstützen an den Rändern drauf. Hinzu kam, dass die Maurersenioren ständig am Putz nacharbeitete, da er ständig riss, weil sie den Mörtel bei einer Affenhitze auf das Mauerwerk brachten und nicht genügend wässerten. Was allerdings mit einen positiven Nebeneffekt verbunden war, schließlich kamen dabei allerhand Stunden zusammen und die schlugen sich natürlich auf den Verdienst nieder.

Mein Scheffchen beschloss daraufhin, etwas mehr zu kontrollieren, was die Handwerker lediglich veranlasste, für die salzige Leber von Kurt etwas mehr Bier einzuplanen.

Eines morgens stand so ein jungscher Typ in meiner Werkstatt, stellte sich als LKW-Fahrer vor und ließ gleichzeitig eine Frage ab, die ihn sehr sympathisch machte. Ob denn nicht die Möglichkeit bestand, diese Fuhre über den gesamten Tag zu strecken? Sollte mir nur recht sein.

Als erstes nahmen wir ein ausgiebiges Frühstück in der „SB“ ein und legten dabei den weiteren Tagesablauf fest. Nach der Brotzeit sollte so schnell wie möglich in Nordhausen geladen werden, um der Mittagshitze zu entgehen, dann würde man ja sehen, was sich noch ergeben könnte.

Unsere Planung ging durch eine Kleinigkeit den Bach runter, schließlich blieb gar keine Zeit mehr für irgend etwas anderes.

Wir peesten, was die Lotte her gab, in die Nachbarkreisstadt. Bin dabei kurz an einem Ohrenschaden vorbei gerauscht. Mann, war das ein Krach, der leere W 50\* \*(Zonen LKW-Typ) und hinten der tanzende Hänger.

Auf dem weitläufigen Hof der Baustoffhandlung fuhren wir auf die Waage, sofort erschien ein gestikulierender Pförtner, fragte, ob wir uns hier auskennen würden.

Nach einem Nicken vom Fahrer, hieß es sofort, an die entsprechenden Halle zu fahren, denn die Waage tat es seit ein paar Tagen nicht mehr.

Während er den Gang einlegte traf mich ein sehr merkwürdiger Blick.

Die Krönung erwartete uns an der riesigen Halle.

Der Gabelstapelfahrer ließ sich wortlos die Bestellscheine aushändigen und äußerte: „Pan, duu saagn, ich brringn!“

Wieder dieser Blick.

Laut lachend kam mir Bedenken. Was aber, wenn nachher beim Rausfahren jener Pförtner begann, an Hand der Frachtpapiere die Säcke nachzuzählen?

„Mann! Dann hat der Pole einfach zu viel geladen, ist schließlich nicht meine Aufgabe, zu kontrollieren was der anschleppt. Bei einer zu geringen Menge wäre es

was anderes, aber so?“

Der Wagenlenker entpuppte sich als Schlitzohr.

„Klar, bei dem was wir hier holen sollen, da ist die Karre eigentlich schon ausgelastet, aber die Dinger werden mit zigfacher Sicherheit gebaut. Diese Möhre ist fast ein Russenpanzer und kann ohne weiteres doppelt beladen werden. Wenn etwas mit der Federung passieren sollte, macht auch nichts. Da lass ich einen Kumpel kommen, die Ladung wird auf die Lieferscheinmenge reduziert und erst anschließend rufe ich meinen Chef an.“

Unser Pole drehte Runde um Runde, er warf dabei nicht einen Blick auf die Ladeflächen. So füllte sich der Maschinenwagen mit reichlich Zement und der Hänger entsprechend mit Kalk.

„Koniec!“

Der Staplerfahrer nahm die letzte leere Palette runter, riss sich den Durchschlag ab, drehte bei und verschwand in der Halle. Auf dem Betriebsgelände musste sowieso sehr langsam gefahren werden, es blieb die Hoffnung, dass der Wagen nicht hier drinnen schon die Grätsche machte, oder der Pförtner etwas bemerkte. Wir fuhren korrekt auf die Waage und stellten den Motor ab.

Es erfolgte nochmals die Information, dass dieses Teil defekt sei, das Platz-Scheffchen riss ein weiteres Teil der verbliebenen Papiere ab, die ihm der Fahrer aus dem Fenster entgegen hielt. Gleichzeitig tat er aber etwas, wobei uns sehr mulmig wurde. Meister "Wichtig" hielt sich mit der linken Hand am Fenster fest, stieg auf den Fußtritt und ließ mit imposanter Mine einen „fachmännischen Blick“ über die Ladung schweifen.

„Gut Männer!“, sprang runter, grüßte und verschwand in seiner Butze.

Nur schnell weg hier.

„Musste dieser Arsch uns noch so einen Schrecken einjagen?“

Fast drei Stunden dauerte die knapp 30 km lange Rückfahrt, nach jedem Schlagloch wurde Ausschau gehalten und in mehreren Kneipen machten wir Kaffeerast. Warum weder der Pole noch der Pförtner auf eine genaue Kontrolle Wert legten, blieb trotz vielfältiger Spekulationen unsererseits schleierhaft. Bei so und so viel Tonnen Ladung, müsste doch ein Blick genügen, um festzustellen, dass fast die doppelte Menge den Hof verließ. Ganz billig wäre es gewesen, wenn jemand einfach die Säcke durchgezählt und die Menge mit den Angaben auf den Frachtpapieren verglichen hätte.

Uns konnte es nur recht sein.

Einen Unfall hätte es fast noch gegeben, als mir einfiel, warum ich so schallend lachte, als der polnische Staplerfahrer seinen Spruch abließ. Es gibt ja oft Umstände, da schaut man den Anderen nur an, und alles erscheint für das gemeinsame Handeln glasklar, ohne auch nur ein Wort zu wechseln, obwohl man den anderen gar nicht kennt. Dieses Gefühl kam mir schon am Morgen, als der Typ in der Werkstatt auftauchte. Mir fiel in dieser Situation ein ganz blöder Witz ein:

Zwei Gesetzeshüter schauten sich unter ähnlichen Umständen an. Da meint der eine zum anderen: „Wenn du jetzt das Gleiche denkst wie ich, dann muss ich dich leider verhaften.“

Total verschwitzt erreichten wir den Zeltplatz, schichteten das Zeug in einem Raum,

schön getrennt nach den neuen Eigentumsverhältnissen. Zwei große Haufen für das Naherholungszentrum, die beiden anderen Stapel, um die Hälfte kleiner, für mich. Schon während dieser kurzen Zeit überlegte ich angestrengt, wer momentan das Zeug gebrauchen könnte.

Was sich alsbald wie von selber erledigte.

Just in dem Moment als der Fahrer auf seinen Bock stieg, erschien Kurt auf seiner Dienst-Schwalbe.

Lallend wollte er wissen, was es mit der Menge an Säcken auf den Ladeflächen auf sich hatte. Ich beruhigte ihn an Hand der Papiere und führte ihn in den Raum. Er zählte die beiden größeren Haufen nach, schaute verblüfft auf die kleineren Stapel daneben und auf dem Fahrzeug.

„Um es kurz zu machen. Kurt! Die Säcke auf dem Wagen gehören dem Kumpel, diese dem Strandbad und diese Häufchen sind die meinigen!“

„Äah, Äah“, verbunden mit einem Kopfschütteln, „die unsrigen!“

Der LKW-Lenker machte sich daraufhin, grinsend, sehr schnell aus dem Staub.

Sicher kamen ihm Bedenken, dass eine erneute Umverteilung bevorstand - allerdings: gedrittelt.

Im Gegensatz zu mir wusste der Fahrer scheinbar genau, was mit seinem Material geschehen sollte. Wütend stapfte ich in die kleine Campingplatz-Kaschemme ein paar Türen weiter. Mein zweites Bier noch nicht ganz geleert, da humpelte Kurt in die Kneipe. Auf dem Weg zu meinem Tisch orderte er eine Runde Zech und forderte mich kurz auf, ihm nach draußen zu folgen, dienstlich, wie er versicherte.

„Gesoffen wird nachher! Du schnappst dir erst mal die Ameise und machst ein paar Touren! Fifty-fifty, lieferst du an Dr. So-wie-noch und an, du weißt schon,“ dabei zeigte er mir die Richtung. Dort errichtete sich gerade ein gemeinsamer Bekannter eine Datscha am Hang. Sollte mir nur recht sein, da gab's am Wochenende zusätzliche Arbeit, vor allen Dingen besser bezahlt als im Strandbad.

Auf dieser Baustelle war ich gerade dabei, mir meine ersten Erfahrungen vom selbständigen Maurern zu holen. Durch diese harte Wochenend-Handwerker-Schule, mit Arbeitszeiten, von 5 bis 21 Uhr, ging damals auch ein noch sehr junger Bursche, der Jahre später, als Bär von Hiddensee in die Annalen einging.

Bei diesem Datschabau stimmte einfach alles. Angefangen von den Fachkräften die dort ackerten, dem Geld, den Fressereien und den Mengen an Getränken, die nie versiegten...

Man musste es Kurt lassen, organisieren konnte er. Unsere Knete erhielten wir prompt am gleichen Abend. Was wollte ich da, über den halbierten Verdienst noch sauer sein.